

den religiösen Bedürfnissen verschiedener sozialer Gruppen. – Gabriel Fournier, *La mise en place du cadre paroissial et l'évolution du peuplement* (S. 495–563), untersucht die wichtigsten Etappen der Entwicklung des französischen Pfarrnetzes und seine Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte. Er stellt drei Generationen fest, wobei die zweite einen besonderen Anteil an der Entwicklung und Organisation des Landes hatte. – Carlo Guido Mor, *Il funzionamento delle istituzioni ecclesiastiche rurali nella regione alpina* (S. 579–596), erläutert an Hand ausgesuchter Beispiele, daß für den südlichen Alpenraum mangels anderer Dokumente nicht nur archäologische Daten und Patrozinien, sondern auch Volksbräuche und -legenden zur Erforschung von Religiosität und kirchlicher Organisation – vor allem der frühen Langobardenzeit – nutzbar gemacht werden können. – Band 2 der Kongreßakten enthält folgende Beiträge: W. H. C. Friend, *Donatist and catholic: the organisation of Christian communities in the North African countryside* (S. 601–634), behandelt weniger die Organisation der christlichen Landgemeinden Nordafrikas als vielmehr die Unterschiede zwischen lateinisch-katholischer und donatistischer Kirche und ihre jeweils spezifischen Verbreitungs- und Organisationsformen. Er stellt außerdem die Frage, inwieweit neben vandalischer und arabischer Invasion nicht vor allem innere Gründe, bedingt durch die Existenz zweier rivalisierender Kirchenorganisationen, zum Untergang des nordafrikanischen Christentums führten. – Manuel Sotomayor, *Penetración de la Iglesia en los medios rurales de la España tardoromana y visigoda* (S. 639–670), mustert systematisch die Entscheidung spätrömischer und westgotischer Synoden, Landkirchen und -priester betreffend, und kann keinen besonderen missionarischen Drang zur festen Eingliederung des flachen Landes in die Kirchenorganisation feststellen. – Christopher N. L. Brooke, *Rural ecclesiastical institutions in England: the search for their origins* (S. 685–711), charakterisiert die kirchliche Organisation des frühma. England wie folgt: Unterteilung der weitgehend auf der Basis von Stammesgebieten entstandenen Diözesen in größere Einheiten, an deren Spitze sogenannte Münsterkirchen verschiedenen Ranges die Seelsorge auf dem Lande besorgen. Nach dem hauptsächlich durch Invasion und Landnahme der Wikinger bedingten Verfall dieses Systems und einem neuen Einbruch des Heidentums werden bei der kirchlichen Neuorganisation im 10. Jh. die Münsterkirchen von Pfarrkirchen abgelöst, die in Dorfgemeinschaften bzw. größeren Landgütern entstehen. Während die Diözesanorganisation Englands die politische Geographie des 7. und 8. Jh. widerspiegelt, reflektiert das Pfarrnetz die des 10. bis 12. Jh. – Giovanni Orlandi, *Dati e problemi sull'organizzazione della chiesa irlandese tra V e IX secolo* (S. 713–757): Der komplexe Beitrag beschreibt im wesentlichen den in den spezifisch irisch-keltischen Sozialstrukturen einer stadtlosen Gesellschaft wurzelnden Sonderweg der frühma. Kirche Irlands von einer anfänglich nach römischem Muster organisierten Bischofskirche der Missionszeit Patricks zu einer an besondere lokale Traditionen besser angepaßten Kloster- und Abtskirche. Auch das in seinen Anfängen stark vom östlichen Mittelmeerraum beeinflusste irische Mönchtum habe aus diesen Gründen eine vom Kontinent verschiedene Entwicklung genommen. Es wird zur Diskussion gestellt, ob möglicherweise die keltische Insel religiös-kulturell ein Außenposten von Byzanz war. – Jean François Lemarignier, *Encadrement religieux des campagnes et conjoncture politique dans les régions du royaume de France situées au nord de la Loire, de Charles le Chauve aux derniers Carolingiens (840–987)* (S. 765–800): Der hier nach dem Tode des Vf. gekürzt wiedergegebene Vortrag beschreibt die in der